4 Sofortmaßnahme

Der Ausflug war schön gewesen. Wir hatten viel Spaß beim Reden, Lachen und Baden gehabt. Ich hatte das Gefühl, neue Freunde gefunden zu haben. Meine extreme Geilheit machte ich nicht allein dafür verantwortlich, dass ich vor allem Said gern wiedersehen wollte.

Ich nutzte in den folgenden Tagen jede Gelegenheit, Rana über ihn auszuquetschen und sie ließ es mit einem wissenden Lächeln geschehen. »Er ist ein kluger, mitfühlender Mann«, charakterisierte sie ihn. »Wir waren damals beide viel zu jung und hatten geglaubt, dass Sex für eine Beziehung ausreicht. Deshalb hatten wir uns schnell auseinander gelebt. Ich mag ihn aber immer noch sehr. Es freut mich, dass er Dir so gut gefällt, aber Du solltest bis Phase 2 warten – in Saids Interesse. Wenn Du ihn dann noch willst und er Dich auch, würde mich das freuen. Aber Du wirst anders sein als heute. Lass deshalb nicht zu, dass er sich in Dich so verliebt, wie Du *jetzt* bist! Das wäre nicht fair.«

»Das wäre nicht fair.«

Ich verstand, was sie meinte. Beim Gedanken an diese Phase 2 wurde mir immer mulmiger. Überhaupt fühlte ich mich angespannt. Ich masturbierte zwar mehrmals täglich, wie es mir

Vier geraten hatte, aber der Druck blieb. Zähne hatte ich inzwischen gar keine mehr. Auch meine Gewichtszunahme beschleunigte sich noch weiter. Gleichzeitig fühlte ich mich körperlich immer schwächer und das war nicht nur ein Gefühl. Jede Form von Anstrengung fiel mir immer schwerer. Meiner Arbeit konnte ich zwar noch nachgehen, aber ich freute mich jeden Tag etwas mehr auf den Feierabend. Meine Freizeit verbrachte ich am nahegelegenen Strand, oft mit Rana. Sie ging auch gern einfach spazieren, um sich dabei mit mir zu unterhalten. Dabei spürte ich deutlich das Nachlassen meiner Kondition.

Dabei spürte ich deutlich das Nachlassen meiner Kondition.

»Rana, ich brauche mal eine Pause.«

»Natürlich. Da vorn kannst Du Dich setzen. Mute ich Dir zu viel zu mit unseren Spaziergängen?«

»Das ist schon in Ordnung. Ich spüre nur immer deutlicher, dass ich doch inzwischen ziemlich viel Gewicht mit mir herumschleppen muss, aber vor allem kann ich jetzt auch klar erkennen, dass meine Muskeln schwächer werden. Alles ist irgendwie … weich.«

»Und runder. Das ist das Programm.«

»So viel Zeit ist noch gar nicht vergangen. Das Zunehmen geht so unnatürlich schnell und wenn ich in gleichem Maße schwächer werde, habe ich Angst, dass ich bald überhaupt nicht mehr laufen kann.«

»Das sollte nicht so weit kommen, aber viel mehr als ein paar Schritte am Stück sind normalerweise nicht vorgesehen. Das hängt dann auch ein bisschen davon ab, wie sich Dein Eigentümer in Phase 2 das vorstellt.«

»Der kann das entscheiden? Ich muss dann nicht immer fetter und träger werden?«

»Ich muss dann nicht immer fetter und träger werden?«

»Das Programm bleibt bestehen, aber in dessen Rahmen kann Dein Eigentümer weitreichende Entscheidungen treffen. Er kann auch die Gewichtszunahme bremsen lassen, ja. Das hängt von seinem Geschmack und seinen Wünschen ab.«

»Meinst Du, ich könnte mit dem reden, bevor er das entscheidet?«

»Ich glaube nicht, dass das üblich ist. Normalerweise werden die Frauen des Prinzen Mustafa ihren Eigentümern nach Implementierung der gewünschten Maßnahmen übergeben. Ich weiß es aber auch nicht genau. Wir könnten Said fragen. Der ist schließlich Anwalt.«

»Oh. Das hat er mir gar nicht erzählt.«

Rana zuckte nur mit den Schultern. »Dann kam er vermutlich nicht dazu.«

Mir stellte sich eher die Frage, ob es noch dazu würde kommen müssen, Said zu fragen, denn meine Flucht sollte schon am nächsten Tag passieren. Die Abstimmung mit Brenda sah vor, dass sie Punkt 14 Uhr zur Verladestation 4 an Kai 2 kommen würde. Ich würde den Nahrungsmittelcontainer per Kran vollelektronisch direkt auf den Sattelzug dirigieren, zur Verladestation laufen und in den Lkw einsteigen. Dann blieb nur noch die Frage, wie schnell wir zur Grenze kommen könnten, bevor die Manipulation entdeckt würde.

Ich war nervös, als ich die entsprechenden Einstellungen in der Software vornahm. Kurz vor 14 Uhr ließ ich den Kran den Container aufnehmen. Auf dem Monitor konnte ich den gesamten Verkehr im Hafen beobachten. Sobald die Kennung von Brendas Lkw auftauchte, musste ich nur noch den Kran samt Container zur Verladestation bewegen. Alles war vorbereitet. Ich musste nur noch auf »Enter« drücken.

Ich musste nur noch auf »Enter« drücken.

13:50 Uhr. Die Kennung tauchte noch nicht am Monitor auf.

13:55 Uhr. Keine Kennung. Wo blieb Brenda?

14:00 Uhr. Nichts. Fuck!

Die Bürotür wurde aufgestoßen. Zwei Uniformierte betraten den Raum. Wir waren aufgeflogen!

Alles ging nun blitzschnell. Ehe ich mich versah, bekam ich Hand- und Fußfesseln angelegt. Die Uniformierten führten mich wortlos aus dem Gebäude in ein Polizeifahrzeug und brachten mich in einen klinikähnlichen Häuserkomplex. Ich sah dort Menschen in Kitteln. Im Aufzug wollte ich wissen, »was passiert jetzt mit mir?«, aber erhielt keine Antwort. Die Polizisten schoben mich recht grob in eine kleine Zelle, bei der zwei Wände aus Glas bestanden und den Blick in einen kahlen, fensterlosen Raum freigaben.

Ich war allein.

Ich war allein.

Vermutlich steckte Brenda gerade in einer ganz ähnlichen Lage, nahm ich an. Irgendetwas an unserem Plan war jedenfalls gründlich schiefgegangen. Was würde jetzt geschehen? Wir waren doch bereits verurteilt und hatten unsere Strafe angetreten. Ich wollte nicht darüber

nachdenken, ob es noch eine »Verschärfung« von lebenslänglich nackt, kahl, zahnlos, inkontinent und fett geben könnte. Für immer in Ketten? Die Dinger ließen mir kaum Bewegungsfreiheit und es gab in der winzigen Zelle kein einziges Möbelstück. War dies die Vorstellung des hiesigen Strafvollzuges von Einzelhaft? Drohte mir jetzt zusätzlich doch noch Gefängnis?

Drohte mir jetzt zusätzlich doch noch Gefängnis?

Allzu lange musste ich diese Ungewissheit nicht ertragen, denn nach einer Weile hörte ich über einen Lautsprecher eine männliche Stimme. Im Vergleich zu deren Tonfall erschien mir das Verlesen eines Telefonbuchs wie ein Thriller-Hörspiel. »Rechtskräftig verurteilte Straftäterin Drei, Du hast gemeinschaftlich mit einer weiteren Straftäterin rechtswidrig über Dir im Rahmen der Arbeitsstätigkeit anvertrautes Eigentum verfügt, um Dich dem Strafvollzug zu entziehen. Aus diesem Grunde hat der diensthabende Richter im Schnellverfahren den sofortigen Beginn von Phase 2 der laufenden Strafvollzugsmaßnahme angeordnet. Bis zur Benennung eines neuen Eigentümers bist Du daher ab sofort Eigentum und Dienerin des Volkes von Ras-Al-Masuf. Die Maßnahmen zur neurobiologischen und neurochemischen Befriedung treten mit sofortiger Wirkung in Kraft. Ende der richterlichen Verfügung.«

»Hallo?« Das hätte ich mir sparen können. Ich hatte eine Durchsage gehört. Wechselseitige Kommunikation war nicht vorgesehen gewesen.

Ich hatte diese Verlautbarung so verstanden, dass wegen unseres Fluchtversuches die von mir so gefürchtete Phase 2 sofort beginnen würde, ohne dass es bereits einen »Eigentümer« für mich gäbe. Konnte ich darauf hoffen, dass mir irgendwelche individuellen Perversionen dadurch erspart bleiben würden? Was sollten diese »Befriedungsmaßnahmen« sein? Ich hatte nicht viel Zeit, darüber nachzudenken, denn zuerst hörte ich ein Zischen aus mehreren, in Bodenhöhe angebrachten Lüftungsgittern und dann wurde mir schwindelig. Ich rutschte mit meinem Rücken vorsichtig an der glatten, gefliesten Wand herunter, weil meine Knie weich wurden. »Gas«, war mein letzter Gedanke. Dann verlor ich das Bewusstsein.

Als ich wieder zu mir kam, war ich verwirrt. Ich erwachte auf »meinem« Bett. Ich fühlte mich benommen und das Aufrichten fiel mir schwer. Ich erinnerte mich an die Zelle. War das nur ein böser Traum gewesen? Es schien nichts Schlimmes passiert zu sein. Also schlief ich zunächst noch etwas weiter, bis mich der Hunger erneut weckte. Mit Mühe kam ich auf meine Ellenbogen und sah an mir herab. Ich wunderte mich, denn ich musste über Nacht (so dachte ich zu diesem Zeitpunkt noch) etliche Kilo zugenommen haben. Mein schon vorher längst nicht mehr flacher Bauch wölbte sich nach außen, meine Oberschenkel hatten erheblich an Umfang gewonnen und sogar meine Brüste waren schwerer geworden. Ich versuchte, mein neues Gewicht aus dem Bett zu wälzen, um aufzustehen … und fiel zu Boden. Meine Beine trugen mich nicht.

Rana kam ins Zimmer. Sie hatte wohl das dumpfe Geräusch meines Hinfallens gehört. »Warte, Drei! Du bist noch schwach. Ich helfe Dir.« Sie unterstützte mich beim Aufsetzen. Als sie sah, dass ich meinen Oberkörper halten konnte, verließ sie kurz den Raum und kam mit einem Rollstuhl wieder. »Ein paar Tage werden wir den noch brauchen«, meinte sie. »Du bist noch geschwächt.«

»Wie lange war ich denn weg?«

»Etwas mehr als zwei Wochen.«

»Oh. Ich … dann war es kein Traum? Ich meine … hat Phase 2 begonnen?«

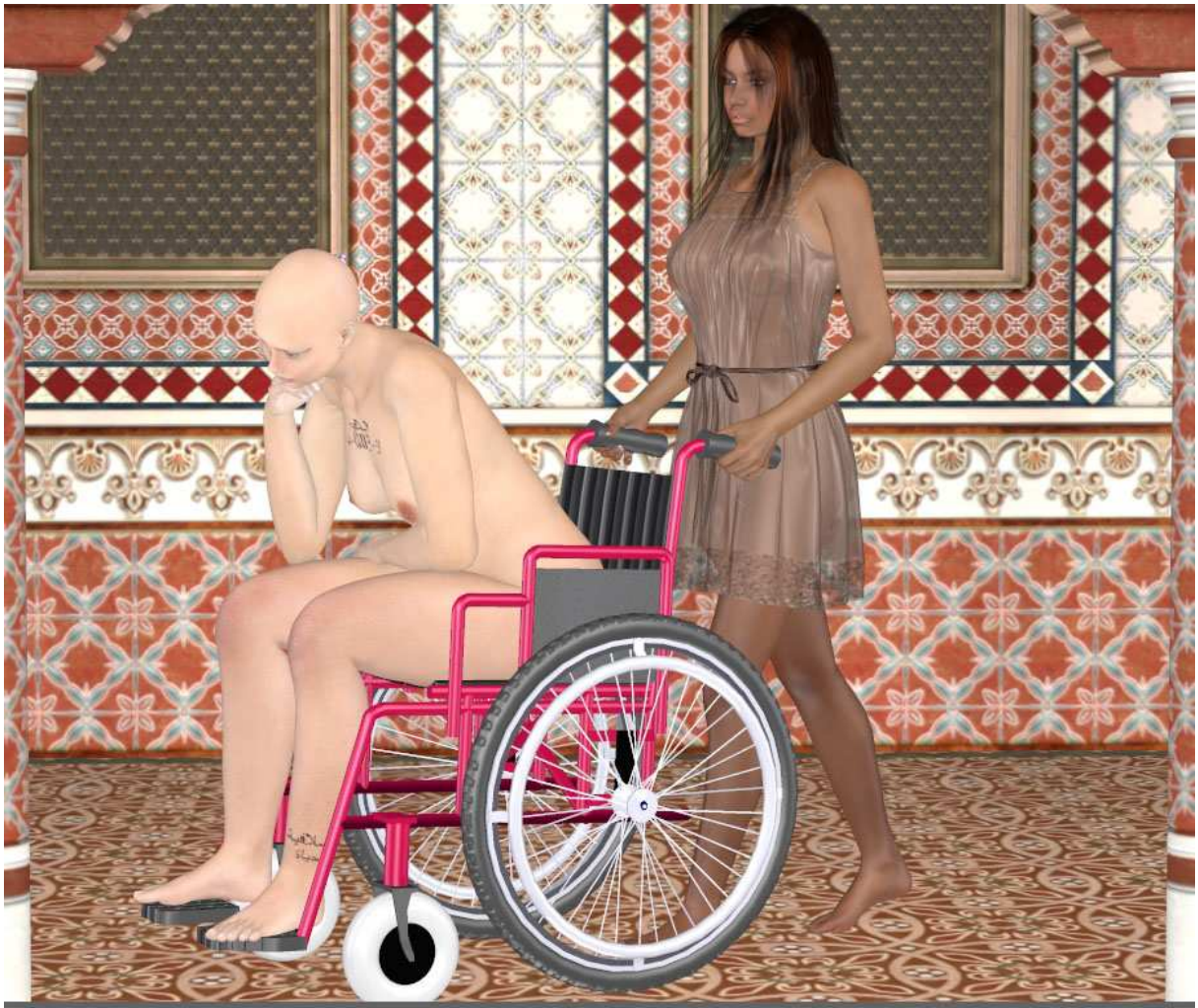
»Ja. Warum hast Du mir denn nicht von diesem dummen Fluchtplan erzählt? Ich hätte Dich nicht verraten, aber ich hätte Dich warnen können.«

Ich ließ mich in den Rollstuhl hieven. »Warnen? Wovor?«

»Ja, hast Du denn geglaubt, dass Du bei der Arbeit nicht überwacht wirst? Die Besonderheiten des Strafvollzugs bedeuten doch nicht, dass in diesem Land lasch mit der Sicherheit umgegangen wird. Said hat sich eingeschaltet, was sehr mutig und ein bisschen gefährlich war, aber er konnte in den Akten lesen, dass diese Amerikanerin, die mit Dir fliehen wollte, einen Lkw der Spedition, bei der sie gearbeitet hat, entführen wollte. Habt Ihr geglaubt, in diesem Land gäbe es kein GPS oder nahmt Ihr an, dass jemand, der als schwere Straftäterin gilt, unkontrolliert die Route eines Firmenfahrzeugs ändern kann? Auch die Steuerung von

Ladekränen im Hafen wird aufgezeichnet. Das ließ sich alles ganz leicht nachvollziehen.« Rana rollte mich aus dem Zimmer.

Ich schämte mich. Das war wirklich sehr dumm gewesen. »Tut mir leid«, meinte ich kleinlaut.



»Tut mir leid.«

»Schon gut. Das ist ja jetzt nicht mehr zu ändern. Bis ein Eigentümer für Dich gefunden ist, machen wir eben das Beste draus. Vor allem sehen wir zu, dass Du wieder auf die Beine kommst.«

»Was ist denn in diesen zwei Wochen mit mir passiert? Ich meine … abgesehen davon, dass ich zugenommen habe und mich total schwach fühle, kann ich überhaupt nichts Besonderes feststellen.«

»Genau weiß ich das auch nicht. Das ist ein Staatsgeheimnis. Gerüchte sprechen von einer Art ›Gehirnwäsche‹ in Verbindung mit Veränderungen der Hirnchemie. Greif mal ganz vorsichtig an Deinen Hinterkopf!«

Ich konnte kaum glauben, was ich da fühlte. An … oder besser: *in* meiner Kopfhaut steckte ein Aufsatz aus Metall. Ich konnte an sternförmigen Enden sogar die Köpfe kleiner Schrauben ertasten. In der Mitte fühlte es sich weicher, wie festes Gummi, an. »Was ist das?«

»Die Ärzte, die Dich hergebracht haben, meinten, es sei ein permanenter Zugang zu einer in Dein Gehirn implantierten Sonde, die für die Freisetzung oder Unterdrückung von Botenstoffen sorgt. Über diesen Zugang kann man Dein Verhalten ändern.«

»Ich fühle mich aber gar nicht ›verändert‹.«

»Möglicherweise ist die Sonde noch nicht aktiv und wird erst aktiviert, wenn Dein neuer Eigentümer bestimmt, wie Du sein sollst. Alle Frauen des Prinzen Mustafa bekommen wohl zu Phase 2 einen solchen Zugang gelegt, aber unter Perücken sieht man das nicht.«

Es war verwirrend, aber änderte absolut nichts an meinem Appetit. Ich genoss drei Schüsseln Brei und fühlte mich danach wieder stark genug, um wenigstens ein, zwei Schritte zu wagen. In den nächsten Tagen half Rana mir durch regelmäßige Übungen, wenigstens zeitweise auf den Rollstuhl verzichten zu können. Schließlich wagten wir uns an einen ersten, kurzen Spaziergang. »Die Luft hier draußen tut mir gut.«

»Die Luft hier draußen tut mir gut.«

»Schön. Wir machen jeden Tag ein paar Schritte mehr und dann kannst Du schon bald ganz auf den Rollstuhl verzichten.«

Das gelang tatsächlich. Worauf ich allerdings nicht verzichten konnte, war das immer häufigere Masturbieren. Inzwischen tat ich es auch, wenn ich nachts mal aufwachte. Meine Träume wurden immer heftiger und ihre Inhalte hatten sich verändert. Sie waren weniger … romantisch als früher. In den geilsten Träumen war ich ganz Objekt und wurde benutzt. War das ein Ergebnis der »Gehirnwäsche«? Wenn das alles sein sollte, würde ich damit gut leben können. Ebenfalls nicht verzichten konnte ich auf die Unmengen an Brei. Da ich in meinem Zustand und nach meinem dummen Fehler nicht mehr arbeiten konnte, bestand mein Tag überwiegend aus Masturbieren und Essen. Dazwischen hatte ich geile Fantasien und war eigentlich ununterbrochen nass. Das Einerlei von Essen und Geilheit (und den diversen Waschaktionen, denn Blase und Darm leerten sich mehrmals täglich und Letzteres war nur noch selten breiig, sondern meist ebenfalls flüssig, was für erheblichen Reinigungsbedarf sorgte) wurde nach einigen Tagen auf mir höchst willkommene Weise unterbrochen, denn Rana wollte mit mir zu Said fahren.

»Ich wusste gar nicht, dass Du ein Auto hast.«

»Ich wusste gar nicht, dass Du ein Auto hast.«

»Habe ich auch nicht. Es gehört meinen Eltern.« Passend zur Gegend handelte es sich um einen Jeep.

Während der Fahrt hoffte ich, keine Ausscheidungen auf den Sitzen zu hinterlassen. Dabei beruhigte mich nicht wirklich, dass wegen meiner Allergien extra ein Plastikbezug auf dem Beifahrersitz vorhanden war. Es glückte nur zum größten Teil, denn ich hinterließ einen feuchten Fleck. Der Gedanke daran, Said wiederzusehen, konnte wohl nicht ganz ohne Folgen bleiben.

Wir fuhren aus der sehr »landestypischen« Stadt, in der ich mich inzwischen schon recht zuhause fühlte, über einen ausgebauten Highway ein Stück an der Küste entlang. Nach einer Weile tauchte immer mehr Grün in der kargen, felsigen Landschaft auf, bis wir in eine Seitenstraße einbogen, an der sich links und rechts »westlich« anmutende Villen mit Rasenflächen und Bäumen befanden. Vor einer dieser Villen hielten wir an. Das Gebäude lag hinter einer hohen Steinmauer.

Das Gebäude lag hinter einer hohen Steinmauer.

»Said scheint sehr privilegiert zu wohnen«, meinte ich nur.

»Er verdient als Anwalt ganz gut und sein Vater ist ein hohes Tier beim Militär.«

»Allzu systemtragend war er mir gar nicht vorgekommen.«

»Er ist ein eigenständig denkender Mensch und eckt damit hin und wieder an, aber als ›Dissidenten‹ würde ich ihn auch nicht bezeichnen. Es ist ja auch nicht alles schlecht in unserem Land.«

»Das hört sich für mich ein bisschen wie ›aber Trump hat immerhin eine Steuerreform geschafft‹ an«, konnte ich mir nicht verkneifen, zu sagen, »aber ich muss nur in den Spiegel schauen, um zu sehen, dass ich noch viel über dieses Land lernen muss.«

»Du lebst hier, also ist es auch *Dein* Land.«

»Das stimmt. Umso mehr muss ich darüber lernen.«

Said empfing uns leger gekleidet und führte uns in das weitgehend westlich und modern eingerichtete Haus. Während Rana meinte, sie wolle sich »eben etwas Leichtes anziehen«, bat Said mich, auf einem mit Plastik bezogenen Teil einer Sitzgruppe Platz zu nehmen. »Ich konnte einige Erkundigungen einholen«, kam er gleich zur Sache.

»Ich konnte einige Erkundigungen einholen.«

»Du hattest mir auf der Yacht Deiner Eltern gar nicht erzählt, dass Du Anwalt bist.«

»Es hatte sich nicht ergeben.«

»Auch nicht, dass Dein Vater ein hoher Offizier ist.«

»Das ist mir eher unangenehm, aber diesmal habe ich es sogar ausgenutzt. Wir ›normalen‹ Bürger wissen nur wenig über die Programme des Strafvollzugs.«

»Rana scheint sich ganz gut auszukennen.«

»Nur, soweit es ihre Rolle und die ihrer Eltern als Deine Gastgeber in Phase 1 angeht.«

»Ich hatte große Angst vor Phase 2, aber die soll ja begonnen haben, doch ich spüre kaum einen Unterschied. Ich werde nur immer noch dicker und … also … diese Sache mit der Libido …«

»Das nimmt wohl weiter zu. Beides, meine ich. Was ich herausfinden konnte, ist, dass durch das Vorziehen von Phase 2 wegen Deines Fluchtversuches …«

»Das war vollkommen blödsinnig«, unterbrach ich ihn.

»Das war vollkommen blödsinnig.«

»Sicher. Jedenfalls hast Du die Sonde erhalten.«

»Das Ding steckt in meinem Hirn. Ich habe keine Ahnung, was es da macht. Ich spüre nichts.«

»Dein Gehirn kann nicht unterscheiden, ob es selbst Botenstoffe freisetzt oder ob die Impulse dazu von außen kommen. Das ›Geheimnis‹ dieser Technik besteht darin, dass es sich um natürliche Vorgänge handelt, wie sie ansonsten durch Vererbung und Erziehung initiiert werden. Menschliches Verhalten entsteht aufgrund von genetischer und sozialer Vererbung, also Weitergabe von Erfahrung, sowie durch Erziehung – gezielt oder durch selbst gesammelte Erfahrungen. Diese drei Faktoren wirken durch neurochemische Prozesse. Diese Prozesse werden mittels der Sonde manipuliert, indem gezielt Reize durch Botenstoffe im Gehirn erzeugt und verschickt werden. Dein Gehirn weiß nicht, woher die jeweiligen Reize kommen und glaubt, es handelt sich um natürliche Vorgänge.«

Das klang wie Science-Fiction. »Aber ich muss doch zwischen ›vorher‹ und ›nachher‹ unterscheiden können. Ich weiß doch noch, wie ich mich verhalten habe, bevor diese Prozesse durch die Sonde eingeleitet wurden. Da kann ich doch Richtig von Falsch unterscheiden … oder …?«

»Was ›Richtig‹ und ›Falsch‹ ist, lernen wir durch Vererbung und eigene Erfahrung. Auf diese Weise erwerben wir eine Art Kompass, nach dem wir entscheiden. Dieser Kompass macht uns zu sozialen Wesen, weil unsere Art sonst nicht überleben könnte. Das ist Natur. Nur totalitäre Ideologien behaupten von sich selbst, unabhängig von menschlichen Entscheidungen eine für alle verbindliche ›Wahrheit‹ zu kennen. Das ist immer nur die ›Wahrheit‹ der Mächtigen und derer, die es werden wollen. Religionen sind da besonders schlimm. Sie behaupten nicht nur, die Wahrheit zu kennen, nach der sich alle Menschen richten müssen, sondern nehmen auch für sich in Anspruch, ›moralisch‹ zu sein … als wären alle anderen Religionen ›unmoralisch‹, aber das sagen sie nicht laut. ›Unmoralisch‹ sind daher vor allem diejenigen Menschen, die gleich ganz auf solche irrsinnigen Willkür-Konstruktionen verzichten – zum Beispiel alle Menschen, die gelebt haben, *bevor* sich irgendein Religionsstifter den Unfug ausgedacht hat. Die kamen dann grundsätzlich nicht in den Himmel und die armen 72 Jungfrauen pro Märtyrer im Paradies hatten da auch noch dienstfrei. Was ich damit aber vor allem sagen will: Was wir gut oder schlecht finden, unterliegt grundsätzlich Veränderungen. Manches ist fester in unserem individuellen Kompass verankert, manches weniger fest. Hypnose ist in dieser Hinsicht ganz interessant. Man kann nicht jeden Menschen hypnotisieren und da, wo es geht, bestehen die Grenzen meist in den ›festen Teilen des Kompasses‹. So ist es kaum möglich, einen friedfertigen Menschen durch Hypnose zum Mörder zu machen. Dazu ist mehr nötig – Anreize und langfristige Indoktrination. Dann werden auch ehrenvolle Ritter zu Massenmördern auf Kreuzzügen und Familienväter werden zu KZ-Aufsehern. Hypnotisierte merken nicht, dass sie hypnotisiert sind. Verführte und Indoktrinierte finden sich selbst ›normal‹. Sogar Selbstmordattentäter, die tief genug in ihren Milieus von Fanatismus und Hirnflatulenz stecken, empfinden sich selbst nicht als

widerwärtige, primitive Verbrecher voller Hass und mangelndem Selbstbewusstsein, die sie ja zweifelsfrei sind - für jeden Menschen, der selbst nicht derart manipuliert wurde.«

»Du willst mir damit sagen, dass ich nicht merke, wenn das Ding in meinem Kopf mich manipuliert?«

»Es kann sein, dass Du es merkst, aber Du wirst es ›richtig‹ finden.«

»Das ist total perfide. Und das soll funktionieren?«

»Und das soll funktionieren?«

»Ja, soll es wohl. Um Deinem künftigen Eigentümer nicht vorzugreifen, wurden bei Dir lediglich zwei Programme aktiviert.«

Auch Rana schien gespannt. »Und welche sollen das sein?« Sie hatte sich umgezogen und die Tatsache, dass es in Saids Haus immer noch Freizeitkleidung für sie gab, sprach für ein inniges Verhältnis auch nach der Beziehung. »Ich habe jedenfalls keine Veränderung bei Drei festgestellt.«

»Ich an mir auch nicht«, pflichtete ich bei.

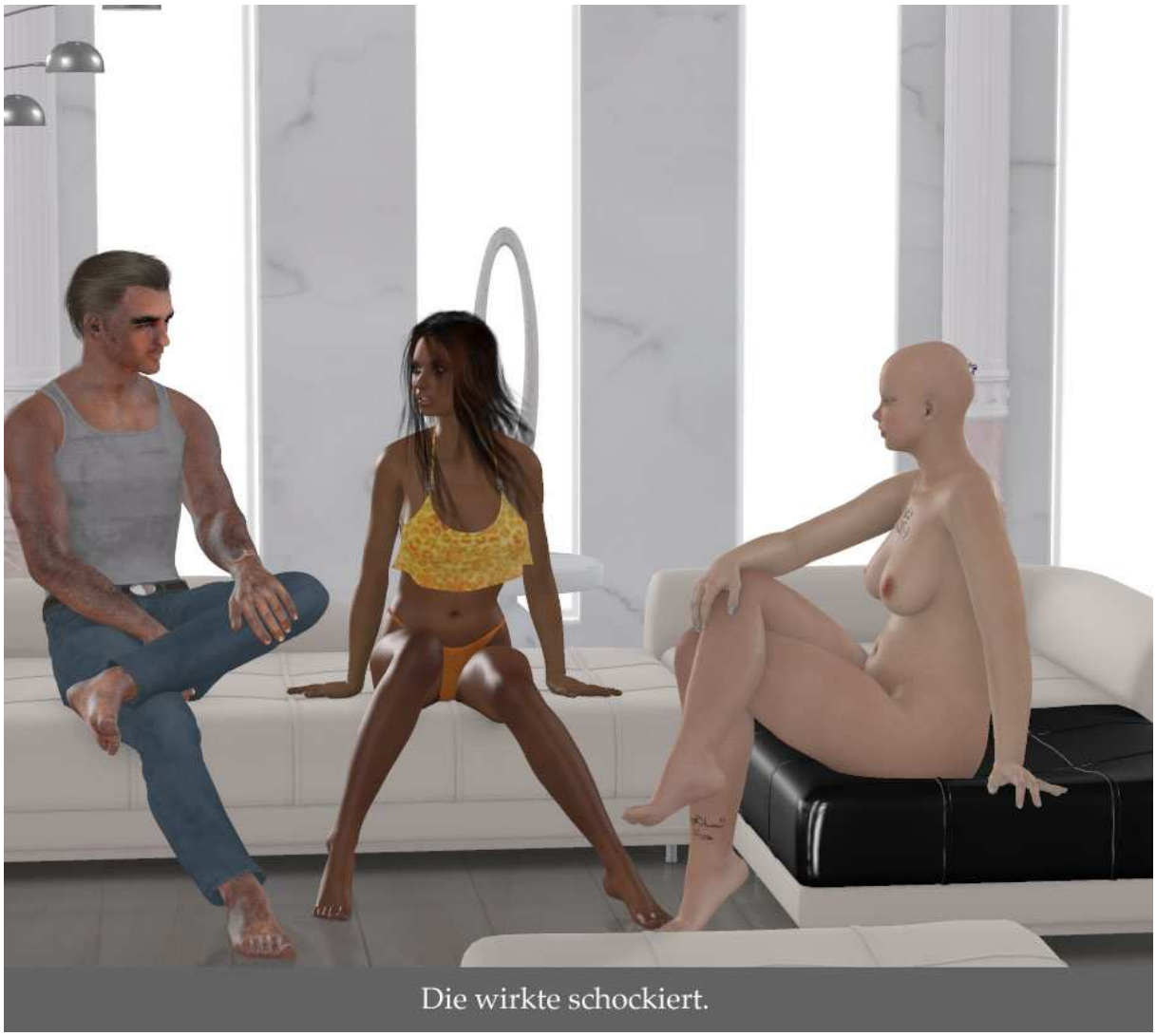
»Es handelt sich auch um weniger … offensichtliche Maßnahmen«, meinte Said mit ernstem Gesichtsausdruck. »Was würdest Du sagen, wenn es eine Möglichkeit gäbe, durch die Du umgehend das Land verlassen kannst, Deine Allergie loswerden, Dich wieder normal ernähren und sogar Deine Haare wieder wachsen lassen könntest?«

Was sollte das? »Eine solche Möglichkeit gibt es nicht«, erklärte ich überzeugt.

»Und wenn doch?«

»Das … das … ich laufe nicht vor meiner Strafe davon. Was mit mir passiert, habe ich selbst zu verantworten und dazu stehe ich.«

Said sah Rana an. Die wirkte schockiert.



Die wirkte schockiert.

»Was soll das heißen?«, wandte sie sich an Said. »Drei bleibt jetzt freiwillig?«

»Ja. Allein der Gedanke an eine Flucht bereitet ihr solches Unbehagen, dass sie unter allen Umständen im Strafvollzug bleiben will. Das ist die eine Programmierung und die andere macht es ihr unmöglich, sich selbst etwas anzutun. Damit ist sichergestellt, dass sie sich dem

Programm weder so noch so entziehen wird. Drei, was fühlst Du, wenn Du an Flucht denkst?«

»Angst, Ärger, Wut … mir wird regelrecht übel davon und ich bekomme Kopfschmerzen.«

»Und das findest Du normal?«

»Natürlich. Ich sagte ja schon, dass es ein Riesenfehler war, mich auf diese dumme Idee einzulassen. Das passiert garantiert nicht wieder. Ich kann allerdings nicht sehen, warum das ein Ergebnis eines Programms sein soll. Das ist meine Überzeugung und mein Wunsch.«

Ranas Verblüffung war echt. »Wie kann das möglich sein, derartige Fragen von … Einstellung und Überzeugung so gezielt zu verändern?« Die Frage war an Said gerichtet.

»Es gibt nur zwei mögliche Erklärungen für die Entstehung menschlichen Verhaltens. Entweder ist unser Gehirn dafür verantwortlich oder ein höheres Wesen, eine Art Schöpfergott, der uns eine ›Seele‹ geschenkt hat, die wir natürlich weder lokalisieren noch beeinflussen können. Im letzteren Fall kommt es darauf an, die Entscheidungen dieses Schöpfergottes zu kennen, was natürlich den ›berufenen‹ und ›gelehrten‹ Personen vorbehalten bleibt. Die entscheiden dann stellvertretend für diesen ach so geheimen Schöpfergott, wer und wie wir sind und, vor allem, wie wir zu sein und uns zu verhalten haben. Das ist dann ein ›Mysterium‹, das tunlichst nicht ergründet werden darf, damit niemand den Unfug durchschaut. Mit dieser kruden Theorie verwandt ist die Vorstellung, es gebe eine nichtstoffliche, psychische Instanz, ein von äußeren, natürlichen Vorgängen abgekoppeltes Bewusstsein, das unveränderlich ist – Seele light, gewissermaßen. Mysterium ohne Göttergefasel. Dem entgegengesetzt ist die Vorstellung vom Menschen als bei seiner Geburt unbeschriebenes Blatt, das ausschließlich aufgrund von Umwelteinflüssen zu einem Individuum wird. Das Sein bestimmt das Bewusstsein. Diese Theorie ist die Grundlage der meisten materialistischen Weltanschauungen und ähnelt stark dem religiösen Ansatz. Während sie nämlich den Glauben vertritt, dass es einen ›perfekten‹, nämlich den kommunistischen Menschen geben kann, wenn er nur in einer entsprechend perfekten, kommunistischen Gesellschaft lebt, geht der religiöse Ansatz davon aus, dass der Mensch von Geburt an ›schlecht‹ und mit dem ›Makel der Erbsünde‹ behaftet ist und nur dann in Ordnung kommen kann, wenn er ›Erlösung‹ durch ein möglichst willfähriges und theoriekonformes Leben findet. Beides ist wissenschaftlich vollkommen unhaltbar. Wir wissen längst, dass ›Persönlichkeit‹ eine Mischung aus genetischen, vererbten und selbst erlebten Faktoren ist, die aufgrund biochemischer Prozesse im Gehirn zusammengesetzt wird. Diese Prozesse kann man beeinflussen – durch organische Eingriffe, denn nachweislich sorgen Beschädigungen des präfrontalen Cortex für Verhaltensänderungen, durch Chemie, also Botenstoffe, denn wir alle wissen, wie stark die Hormoncocktails zum Beispiel in der Pubertät uns, unser Verhalten und unsere Einstellungen verändern, und durch Konditionierung, die man auch freundlicher als Erziehung bezeichnen kann. Beeinflusst man also unser Gehirn durch Botenstoffe und Konditionierung, so fühlt sich das ganz ›natürlich‹ an. Drei ist der Gedanke an Flucht unerträglich geworden,

weil ihr Gehirn das so will. Woher diese Änderung der Überzeugung kommt, kann das Gehirn nicht feststellen. Es ist jetzt einfach so und es fühlt sich so richtig an, stimmt's, Drei?«

»Ja, stimmt«, musste ich zugeben. »Ich bin wirklich davon überzeugt, dass Flucht der falsche Weg wäre. Ich habe keine Ahnung, wie ich mich darauf einlassen konnte.«

»Das kennen wir alle. Ab und zu ändern wir unsere Meinungen, weil wir etwas gelernt oder erfahren haben. Manchmal ändern wir auch unser Verhalten. Unsere Gehirne verfügen aber nicht über eine Art Index. Nur echte Schlüsselerlebnisse können wir im Nachhinein als Verursacher von Einstellungs- oder Verhaltensänderungen ausmachen und sogar dabei brauchen wir nicht selten psychologische Hilfe. Normalerweise wissen wir wenig darüber, warum wir in einem bestimmten Augenblick unseres Lebens dieses oder jenes Verhalten zeigen. Was wir wissen, ist, wie schwer uns Selbstkonditionierung fällt. Jeder, der schon einmal eine Diät versucht hat, weiß, dass mögliche Erfolge selten nachhaltig sind. Warum? Weil unser Gehirn uns nicht für unser Verhalten belohnt. Es schüttet Botenstoffe zur Belohnung aus, wenn wir Schokolade essen und nicht, wenn wir darauf verzichten. Andererseits wissen wir um die Wirkung von Psychopharmaka. All dies erledigt die Sonde – nur weitaus

effektiver und zielgerichteter. Wer damit ausgestattet ist, weiß nicht, welche Impulse er bekommt und warum er sein Verhalten ändert. Er findet das ganz natürlich.«

»Du meinst, man kann mich fernsteuern? Wie einen Roboter?«

»Wie einen Roboter?«

»Nein, nicht wie einen Roboter … es sei denn, die KI schafft einen Roboter mit menschlichem Bewusstsein. Es wird in natürliche, biochemische Prozesse eingegriffen. Du bleibst Du, aber so ›verändert‹, wie es die Programmierung der Sonde vorsieht. Man kann Dich dazu bringen, alles ganz wunderbar zu finden, wie wir das von manchen Sektenangehörigen kennen. In vielen Demokratien wird diese Rolle von Parteimitgliedern ausgefüllt. Man kann aber auch dafür sorgen, dass Du Deine Wertvorstellungen behältst und lediglich nicht in der Lage bist, Dein mögliches Unbehagen zu äußern. Auch das finden wir oft bei Sekten- und Parteimitgliedern, die ihre Bedenken einem durch Indoktrination fehlgeleiteten Verständnis von Loyalität unterordnen. Diese Abstufungen sind möglich, weil sie ein Teil des natürlichen, menschlichen Verhaltens sind. Hält man die Anreize, zum Beispiel durch ›Belohnungshormone‹ groß genug, muss man gar nicht die Grundüberzeugungen manipulieren. Die werden dann durch das eigene Gehirn überwunden oder verdeckt. Ersetze in Deiner Frage ›Roboter‹ durch ›Soldat‹ und Du kommst der Sache recht nah.«

»Ich finde das so oder so gruselig«, meinte Rana. »Armer Ahmad!«

»Gruselig wird es durch die Radikalität und dadurch, dass ein Impulsgeber ins Hirn implantiert wird«, fand Said, »aber es bleibt dennoch ein ›natürlicher‹ Prozess und das macht die ganze Sache so gefährlich, weil es keine Grenzen der Manipulierbarkeit gibt. Schaut Euch doch nur an, was Menschen aus Angst vor dem Tod oder zur Befriedigung ihres Geschlechtstriebes machen! Auch das ist letztlich nur das Zusammenwirken von Impuls und ausgesandtem Botenstoff-Mix. Es ist ein Ammenmärchen, dass es das ›grundsätzlich Gute‹ und das ›grundsätzlich Böse‹ gibt. Gott und Teufel, schwarz und weiß für Einfältige. Das erklärt kein menschliches Verhalten. Das erklärt keinen Einstein, keinen Gandhi, keinen Hitler, keinen Stalin und auch keinen Trump oder Kim Jong Un. Vor allem erklärt es keine Ketzerverbrennung, keine Judenvernichtung und keine Massenhysterien á la Reichsparteitag, Freitagsgebet oder nordkoreanische Staatstrauer. Das sind alles keine Handlungen von Einzeltätern. Mit dem infantilen Gut/Böse-Schema lässt sich menschliches Verhalten nicht begreifen.«

Rana sah Said streng an. »Du klingst, als fändest Du das alles gar nicht so schlimm.«

»Doch, das ist schlimm, aber es hat eben nichts mit Robotern oder etwas zu tun, das nicht menschlich ist. Drei bleibt menschlich. Es ist aber wahrscheinlich, dass sich ihr Verhalten noch sehr verändern wird, denn ich habe erfahren, dass ihr Eigentümer wohl schon feststeht.«

»Wer ist es?«

»Ein Shejk aus Al Suwaid. Abu Wadid.«

»Sagt mir gar nichts«, meinte Rana. »Was ist das für einer?«

»Ihm gehören bereits zwei Frauen des Prinzen Mustafa. Soweit ich erfahren konnte, hat er einen kleinen Harem und ist hinsichtlich seiner Wünsche unberechenbar. Die beiden genannten Frauen wurden mit offenbar sehr unterschiedlichen Programmen versehen. Eine ist rundum glücklich mit allem, was ihr widerfährt und die andere urteilt weitgehend unverändert darüber. Beide wurden wohl bei der Gewichtszunahme gebremst.«

»Also ende ich nicht als bewegungsunfähiger Wal?« Zumindest das ließ mich hoffen.

»Meine Informationen sind nicht vollständig, aber wie es aussieht, bleibt Dir das wohl erspart.«

»Werden wir Drei wiedersehen? Wann wird sie abgeholt?« Rana klang besorgt.

»Ich weiß nicht, welche Freiheiten Drei haben wird. Ich fürchte, sie wird schon in wenigen Tagen dem Shejk übergeben.«

Das sollte dann wohl mein Schicksal sein, dachte ich. Ich war bereit, mich dem zu stellen.